

Kultur & Freizeit



Auf der Suche nach dem kleinen Glück: Tracy Neumann als „Lämmchen“ und Richard Koppermann als Pinneberg in „Kleiner Mann - was nun?“.

FOTO: FRANK WILHELM

Die kleine Liebe in Zeiten der großen Krise

Von Frank Wilhelm

Immer wieder wird betont, wie aktuell Falladas Roman „Kleiner Mann – was nun?“ ist. Der Begriff zeitlos umschreibt die Qualität des Textes besser, was die Premiere des Theaterstücks am Samstag bewiesen hat.

ZINNOWITZ. Ohne Schnickschnack hat Jürgen Kern „Kleiner Mann – was nun?“ für die Vorpommersche Landesbühne inszeniert. Das zeigt sich schon auf den ersten Blick. Kerns Bühnen- und Kostümbildner Alexander Martynow hat einen großen, betongrauen Zylinder geschaffen, der die Szenerie fast ausfüllt. Das ist alles, was an Ausstattung geboten wird. Der Text bildet das Zentrum. Falladas Dialoge haben keinen Zierrat nötig. Das graue Monstrum steht auf Rollen und verfügt lediglich über einige Türen, hinter denen sich die Räume der Handlung verbergen: Der Landwarenhandel in Ducherow, die kleine Wohnung von Emma Mörschel, genannt Lämmchen, und ihrem Freund Johannes Pinneberg, oder das Konfektionsgeschäft Mandel in Berlin.

Es bleibt der Fantasie des Zuschauers überlassen, sich die Ausstattung vorzustellen. Wie im Puppenspiel treten die Protagonisten der verschiedenen Szenen aus den Türen des langsam rotierenden Zylinders, um nach ihren Auftritten wieder hinter der Betonwand zu verschwinden.

Blindheit der Verliebten kommt gut rüber

Nur Pinneberg und Lämmchen bleiben auf der Bühne. Das Paar lebt in seinem eigenen Kosmos, in dem man den harten Alltag der „kleinen Leute“ im Deutschland der ausgehenden 1920er und beginnenden 1930er Jahre schon mal ausblenden kann, wenn man verliebt ist und auch noch ein Baby unterwegs ist.

Kern hatte ein glückliches Händchen mit der Besetzung der Hauptrollen: Richard Koppermann spielt mit sei-

nen 22 Jahren einen naiven, jungen Pinneberg, der unbeholfen und unentschlossen wirkt. Mit seiner Gutgläubigkeit passt er nicht hinein in diese unbarmherzige, egoistische Welt. Für Lämmchen ist er ein „guter dummer Kerl“, „mein Junge“, wie sie ihn immer wieder nennt.

Ein dummer Junge, der ihr einen Spiegel für 125 Mark schenkt, obwohl er gerade mal 170 Mark in der Lohntüte hat. Das Geld für die Miete ist futsch. Die erst 24 Jahre alte Tracy Neumann spielt eine facettenreiche Emma Mörschel. Auch sie ist über beide

Ohren verliebt. Sie weiß aber zugleich, was es bedeutet, in Krisenzeiten ein Kind groß zu ziehen.

Tracy Neumann und Richard Koppermann geben auch das Liebespaar in der Anklamer Inszenierung „Traumfrau 2.0“. Was für ein herrlicher Kontrast zu Falladas „Kleiner Mann – was nun?“. Auf der einen Seite die Vision einer im Internet bestellten Liebe. Auf der anderen Seite die wahre Liebe von Lämmchen und Pinneberg, die ihr kleines Familienglück suchen.

Wie das Leben ziehen die anderen Protagonisten aus Falladas Roman an dem Paar und den Zuschauern vorbei: Das Proletarier-Ehepaar Mörschel, das nicht glücklich ist mit der Partnerwahl der Tochter. Die Arbeiter des Landwarenhandels in Ducherow, die den gefeuerten Pinneberg eiskalt abservieren. Die facettenreichen Figuren der pulsierenden Hauptstadt Berlin, wo Lämmchen und Pinneberg auf eine Bleibe und ein Leben zu dritt hoffen. „Nur nicht arbeitslos werden!“ – so ihr Mantra. Am Ende stehen sie doch vor dem Nichts.

Viel Applaus und dennoch ein kritischer Punkt

Die Nebenfiguren sind in der Anklamer Inszenierung alles andere als schmückendes Beiwerk: Eine sehr präzente Paola Brandenburg schlüpft wie Torsten Schemmel gleich in sechs Rollen und brilliert insbesondere als trinkfreudige Mia Pinneberg, Mutter des tragischen Helden. Schemmel erntet Lacher als gleichermaßen komischer wie liebenswürdiger Landstreicher.

Erwin Bröderbauer beweist wieder einmal, dass er Bösewichte am besten kann: Er spielt zwei Ekel-Chefs, die Pinneberg auf die Straße setzen. Reiko Rölz, unter anderem als herrlich schleimiger Liebhaber Jachmann, und Philipp Haase, der die dauerklagende Witwe Scharrenhöfer persifliert, ergänzen das hervorragende Ensemble.

Es gab zu Recht viel Applaus nach der Premiere am Samstag in der „Blechbüchse“ Zinnowitz. Einziger Kritikpunkt: Dem Finale hätte eine Straffung gut getan, um den Blick aufs Wesentliche, das Zeitlose von Falladas Text zu lenken: das scheinbare Ausgeliefertsein des Einzelnen gegenüber dem Lauf der Welt.

Weitere Vorstellungen: 15. Februar (Theater Anklam), 27., 28. Februar (Blechbüchse Zinnowitz), jeweils um 19.30 Uhr.

Kontakt zum Autor
f.wilhelm@nordkurier.de



Paola Brandenburg spielte sechs Rollen, auch Mia Pinneberg an der Seite ihres Liebhabers Jachmann (Reiko Rölz).



Bösewichte kann Schauspieler Erwin Bröderbauer wunderbar über die Rampe bringen.

FOTOS (2): MATTHIAS DIEKHOF

Bibelwort

„Du machst Winde zu deinen Boten und Feuerflammen zu deinen Dienern.“

Psalms 104,4

Seit dem „Jahr der Bibel“ 2003 erscheinen an dieser Stelle Texte aus dem Alten und Neuen Testament. Entnommen wird dieser Spruch für den jeweiligen Tag den „Losungsbüchern“ der Herrnhuter Brüdergemeine. www.losungen.de

Nachrichten

Fans von Helene Fischer sauer über kurzfristige Absage

BERLIN. Die Absage aller fünf Auftritte von Schlagersängerin Helene Fischer (33) in Berlin hat bei Fans für Unmut gesorgt. Auf Facebook kritisierten sie besonders die kurzfristige Absage der Konzerte vom Samstag und Sonntag erst am Samstagmittag. „Euch müsste man sämtliche Unkosten in Rechnung stellen“, schrieb ein Nutzer.

„Warum man die Fans so lange hinhält, kann ich beim besten Willen nicht nachvollziehen und da fehlt mir auch jedes Verständnis“, schrieb eine andere Nutzerin. Sie äußerte aber zugleich wie viele andere auch Verständnis für Fischer, die ihre Auftritte wegen Krankheit abgesagt hatte. „Trotz intensiver me-

dizinischer Betreuung hat sich Helenes Gesundheitszustand nicht verbessert“, hieß es am Samstag auf der Facebookseite der Sängerin. Ursprünglich waren für Samstag und Sonntag Konzerte in der Berliner Mercedes-Benz-Arena geplant gewesen.



Helene Fischer kann zurzeit keine Konzerte geben.

FOTO: OBS/SKY DEUTSCHLAND

Ran an die Tickets für die Berlinale!

BERLIN. Drei Tage vor Beginn der 68. Berlinale startet heute um 10 Uhr der Ticket-Vorverkauf. Die Preise liegen zwischen 4 Euro fürs Kinderprogramm und 15 Euro für die Filme im Wettbewerb um die Bären-Trophäen. In der Regel kosten die Filme 12 Euro, das ist 1 Euro mehr als im vergangenen Jahr. Im Internet sind ebenfalls Karten erhältlich. Die Online-Gebühr beim Kauf auf der Berlinale-Website, im vergangenen Jahr 1,50 Euro, entfällt laut Festival seit diesem Jahr.

„Schtunk!“ ist reif für die Bühne

ESSLINGEN. Rund 25 Jahre nach dem Erfolgsfilm über die gefälschten Hitler-Tagebücher ist die Komödie „Schtunk!“ erstmals im Theater zu sehen. Vor fast 500 Zuschauern wurde die Bühnensfassung des Streifens von Helmut Dietl am Samstag uraufgeführt. Witwe Tamara Dietl hatte die Rechte dem Theater Esslingen zugesprochen. Intendant Friedrich Schirmer und Regisseur Marcus Grube hatten sie zuvor mit einer Text-Fassung sehr nah am TV-Klassiker überzeugt.

Schauspielerin Marie Gruber 62-jährig verstorben

BERLIN. Die Schauspielerin Marie Gruber ist tot. Sie starb bereits am Donnerstag nach langer schwerer Krankheit im engsten Kreis, wie die Deutsche Filmakademie am Sonntag mitteilte. Medienberichten zufolge erlag sie einem Krebsleiden. Bekannt wurde die Schauspielerin an der Seite von Wolfgang Stumph in „Go Trabi Go“ (1991). Doch hat die in Halle an der Saale aufgewachsene Künstlerin auch viele Jahre Theater gespielt. Ihr erstes Engagement erhielt sie noch zu DDR-Zeiten am Theater in Anklam.

Marie Gruber spielte in vielen Fernsehserien mit, darunter in mehr als 40 Folgen von „Polizeiruf



Marie Gruber spielte am Beginn ihrer Karriere in Anklam Theater. FOTO: T. SCHULZE

110“. In „Stubbe – Von Fall zu Fall“ war sie Stubbes Ehefrau Caroline und spielte erneut an der Seite von Wolfgang Stumph. Zuletzt war sie in der TV-Serie „Babylon Berlin“ zu sehen. Gruber wurde 62 Jahre alt.